



**Eine Halle für
die Zukunft**



ZENTRUM. Ein neu geschaffener grüner Innenhof bringt Licht ins Innere der Hallen.



PRAGMATISCH UND GUT. In die offene Tragstruktur wurden neue Räume aus Holz eingestellt.





Eine Halle für die Zukunft

Dornbirn setzt bei der Entwicklung ehemaliger Industrieareale auf Weiterbauen statt Abriss. In den Sägenhallen von F.M. Hämmerle entsteht mit der CampusVäre ein Zentrum für Kreativwirtschaft, Innovation, Kunst und Kultur. Halle für Halle wird der historische Bestand für neue Nutzungen aktiviert – und zeigt, wie Stadtentwicklung mit vorhandenen Ressourcen funktionieren kann.

Eine Baukulturgeschichte des Vorarlberger Architektur Instituts

TEXT Verena Jakoubek-Konrad • FOTOS Domonic Kummer, Frederic Sams, Elisa Moosbrugger

Die Geschichte des Areals ist eng mit der Dornbirner Textilindustrie verbunden. F.M. Hämmerle betrieb hier eine große Buntweberei; in den 1920er- und 1930er-Jahren entstand der damals größte Websaal Österreichs. Mit der Krise der Textilindustrie endete diese Ära, 2008 wurde die Produktion endgültig eingestellt. Die Hallen blieben jedoch erhalten.

Bereits 1994 zog mit dem Technikum Vorarlberg eine Bildungseinrichtung an den ehemaligen Industriestandort, aus der später der Fachhochschulstandort Vorarlberg hervorging. Um die Jahrtausendwende erwarb die Stadt Dornbirn das Fabrikgelände. Statt die Gebäude abzureißen, wurden sie schrittweise für neue Nutzungen geöffnet. Rhomberg's Fabrik, Kehlerpark, Steinebach oder das Rüschen-Areal mit inatura und Kunstraum zeigen, wie aus stillgelegten Industrieanlagen neue Wirtschafts-, Bildungs-, Kultur- und Freizeiträume entstehen können.

2021 wurde die CampusVäre als Initiative von der Stadt Dornbirn, Land Vorarlberg und Fachhochschule Vorarlberg gegründet. Ihr Anspruch: die ehemaligen Industriehallen „Meter für Meter“ zu einer Werkstatt für die Zukunft zu entwickeln. Mit Halle 4 ist nun ein wichtiger Baustein fertiggestellt. Auf rund 2500 Quadratmetern entstanden 21 flexible Büroeinheiten, Veranstaltungs- und

Gemeinschaftsflächen sowie ein begrüntes Atrium. Rund 150 Arbeitsplätze finden hier Platz. Architektonisch setzt das von Johannes Kaufmann Partner geplante Projekt auf das Prinzip „Haus im Haus“. Eine modulare Holzkonstruktion wurde in die bestehende Betonhalle eingebaut. Die Büros gruppieren sich um einen begrünten Innenhof, der Tageslicht und Frischluft in die Räume bringt. Gleichzeitig bleibt die Dimension der historischen Halle erlebbar.

Auch im Betrieb wird die bestehende Struktur zum Ausgangspunkt. Statt das gesamte Gebäude ganzjährig auf eine konstante Temperatur zu bringen, wird mit unterschiedlichen Bedingungen gearbeitet. Johannes Kaufmann bringt die Haltung auf den Punkt: „Im Dezember hat man einen Pullover an.“ Nicht jeder Bereich müsse jederzeit dieselbe Temperatur haben. Das Projekt fordert damit auch eine Reflexion gewohnter Standards. Nachhaltigkeit im Bauwesen beginnt mit der Frage, wie viel überhaupt neu gebaut werden muss. Dazu kommt der Kreislaufgedanke: Das Holz stammt aus dem stadteigenen Forst. Fenster der benachbarten Fachhochschule wurden ebenso wiederverwendet wie deren Gastronomieküche. Beton-T-Träger aus dem rückgebauten Dach dienen heute als Zugangsstufen. Auch Leuchten aus dem Be-

STARKER CHARAKTER. Die alten Hallen bestechen durch ihre Industrieästhetik.





Mit den Einbauten wird die Halle zur räumlichen Grundlage für eine vielfältige Kreativszene und junge Unternehmen.



Die ehemaligen Hallen am Campus wurden zu einem Zentrum für die Kreativwirtschaft umgenutzt. In die offene Tragstruktur sind neue Räume aus Holz eingestellt.

Das vai Vorarlberger Architektur Institut ist die Plattform für Architektur und Baukultur in Vorarlberg. Wir produzieren Ausstellungen, Vorträge, Workshops und publizieren zu baukulturellen Themen. Jeden Monat laden wir zu einem öffentlichen „Architektur vor Ort“ ein.

vai Vorarlberger
Architektur Institut



CAMPUSVÄRE, DORNIRN / TRANSFORMATION DER HALLE 4

Bauherrschaft:

Stadt Dornbirn

Architektur:

Johannes Kaufmann und Partner (JK&P)

Statik: gbd ZT GmbH

Fläche: 2000 m² Gesamtfläche

Planung/Umsetzung:

Frühjahr 2025–Sommer 2026

Fachplanung:

Haustechnikplaner: Ing. Peter Messner, Dornbirn; Bauleitung: Kaufmann B – Baumanagement, Dornbirn; Holzbau: Fussenegger Holzbau GmbH, Dornbirn





„Als Bauherrin der Halle 4 und Mitträgerin der CampusVäre investiert die Stadt Dornbirn bewusst in ein Umfeld, das Fortschritt ermöglicht und wirtschaftliche Entwicklung unterstützt.“

Markus Fäßler
Bürgermeister der Stadt Dornbirn



Die CampusVäre ist die Nachnutzung eines alten Industriebäudes in Dornbirn.

stand von Zumtobel wurden weiterverwendet. „Die Wiederverwendung von Bauteilen oder der sorgsame Umgang mit Ressourcen ist die älteste Strategie des Bauwesens“, sagt Kaufmann. „Wir leben jetzt in einer Zeit, in der wir uns diesen Zugang wieder zurückholen müssen.“

Ein eigenes Materialteillager übersetzt diesen Gedanken in die Praxis. Bettina Steindl sieht darin einen „Showroom“: „Was wir hier haben, ist ein Showroom von etwas, was jede Stadt und jede Gemeinde hat.“ Die Frage dahinter: Was geschieht mit Dingen, die eine Stadt ausmustert? Müssen sie entsorgt werden – oder können sie anderswo ein zweites Leben bekommen? Die neue Architektur versucht nicht, den industriellen Bestand zu überdecken. Sichtbare Leitungen, gebrauchte Materialien und Spuren der früheren Nutzung bleiben Teil des Raumes. Auch die Farbgebung stellt eine Verbindung zur Geschichte her: Neue Stahlbauteile sind in Resedagrün (RAL 6011) gehalten – jenem Farbton, der bereits bei Türen und Fassadenelementen der alten Industrieanlage verwendet wurde.

CampusVäre-Geschäftsführerin Bettina Steindl sieht darin ein Modell für die Zukunft: „Meter für Meter entsteht ein neuer Ort für Innovation und Zusammenarbeit und ein Modell, wie bestehende Quartiere nachhaltig weiterentwickelt und für kommende Generationen nutzbar gemacht werden können.“

Am 1. Oktober 2026 wird Halle 4 offiziell eröffnet. Vom 1. bis 4. Oktober laden im Rahmen des FEZ – Festival zur Eröffnung der Zukunft Ausstellungen, Gespräche, Führungen und Workshops zur Teilnahme ein. Die Entwicklung der Sägenhallen ist damit nicht abgeschlossen. Sie folgt einem einfachen Prinzip: Weiterbauen, wiederverwenden und Schritt für Schritt neue Möglichkeiten schaffen. „Meter für Meter“ entsteht so eine Werkstatt zur Entwicklung der Zukunft.



Aus der nahen Fachschule wurden die alten Fenster wieder eingesetzt.